

## STATION 15: TIERGARTENGRENZE

Nur gut 100 m nach unserer letzten Station sehen wir links in Richtung Hang einen kleinen Teich liegen. Wenden wir den Blick nach links bergaufwärts können wir zum ersten Mal auf unserer Wanderung den Verlauf der alten Tiergartengrenze von 1653 ausmachen. Sie zieht sich von hier aus in gerader Linie etwa 600 m bergan, um dann später nach einer Linksbiegung den Teufelssiepen zu erreichen.

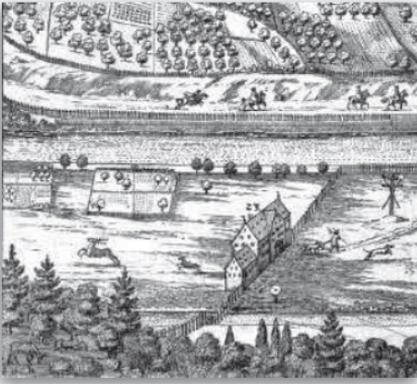


Auf dem auf das Jahr 1653 datierten Plan des Tiergartens ist die Tiergartengrenze, symbolisiert mit einer Art Staketenzaun, sehr gut zu erkennen.

Wie wir schon oben gehört haben, war der zwischen 1653 und 1656 angelegte Tiergarten bei Obereimer früher einmal ein eingefriedetes Areal zur Hege, Beobachtung und zur bequemen Erlegung des Wildes. Das konnte der Kurfürst, wenn er Glück hatte, manchmal schon aus seinen Gemächern im Westturm des Arnberger Schlosses beobachten.

Auch aus wirtschaftlicher Sicht gab es Vorteile. Denn der der Oberkellnerei unterstellte Tiergarten sollte als Teil des sog. „Jagdkameralwesens“ natürlich Einnahmen erzielen, etwa aus dem Verkauf von erlegten Tieren und Tierhäuten. Außerdem konnte man nun den im Verlaufe des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) stark zurückgegangenen Wildbestand langsam wieder erhöhen.

Die Menschen des 17. und 18. Jahrhunderts dachten in manchen Dingen sicher anders als wir heute. Damals sollte der Mensch wenn möglich die Natur aktiv formen. Alles „Künstliche“ wurde positiv gesehen, wie etwa die Formen einer gestalteten Landschaft. Im Barock erlebte die kunstvolle Gestaltung von Parkanlagen einen ersten Höhepunkt. Den Bedürfnissen der in dieser Zeit aufwendig betriebenen Jagd entsprechend entstanden überall „Kunstwälder“, zu denen man sicher auch die Tiergärten zählen kann. Solche Kunstlandschaften dienten der Landschaftsverschönerung, sollten aber auch die Machtposition des Herrschers unterstreichen.



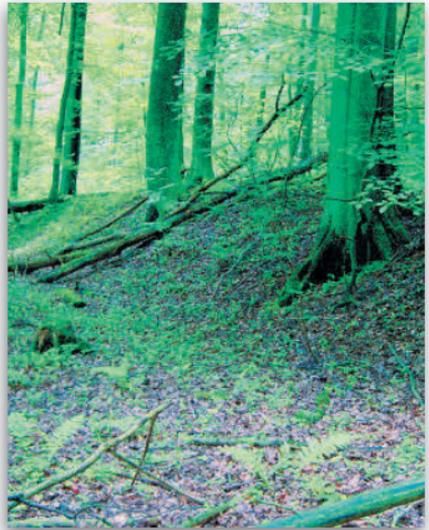
*Auf dem Ausschnitt der Stadtsicht Arnbergs (1669) von Ch. Metzger (nach R. v. Essl) sind unten im Bild zwei Hirsche und eine Hirschkuh auszumachen; in der Mitte (23) das Jägerhaus.*

Der damalige Kurfürst Maximilian Heinrich hielt sich in den ersten Jahren seiner Regierungszeit häufig in Arnberg auf. Im September 1652 hatte er für seinen Plan, in der „Residentzstatt Arnspersgh über dem Obereymerschen bezirck einen thiergarten einfangen und abzeunen zu lassen“ einige Gebiete von der Stadt (Eisenberg, die bewaldete Hälfte des Rüdbergs, Schlade) und Privatparzellen der Güter Reigern und Wicheln erworben. Das Gut Obereimer hatte er dem Oberkellner Dücker abgekauft (s. Station 7).

Der gesamte Tiergarten umfasste damit ein Areal von gut 250 Hektar. Die zeitgenössischen Quellen nennen einen Umfang der anfangs von einem Palisadenzaun eingefriedeten Anlage von 28.000 Fuß (1 Köln. Fuß = 0,2876 m) – also etwas mehr als 8.000 m. Der

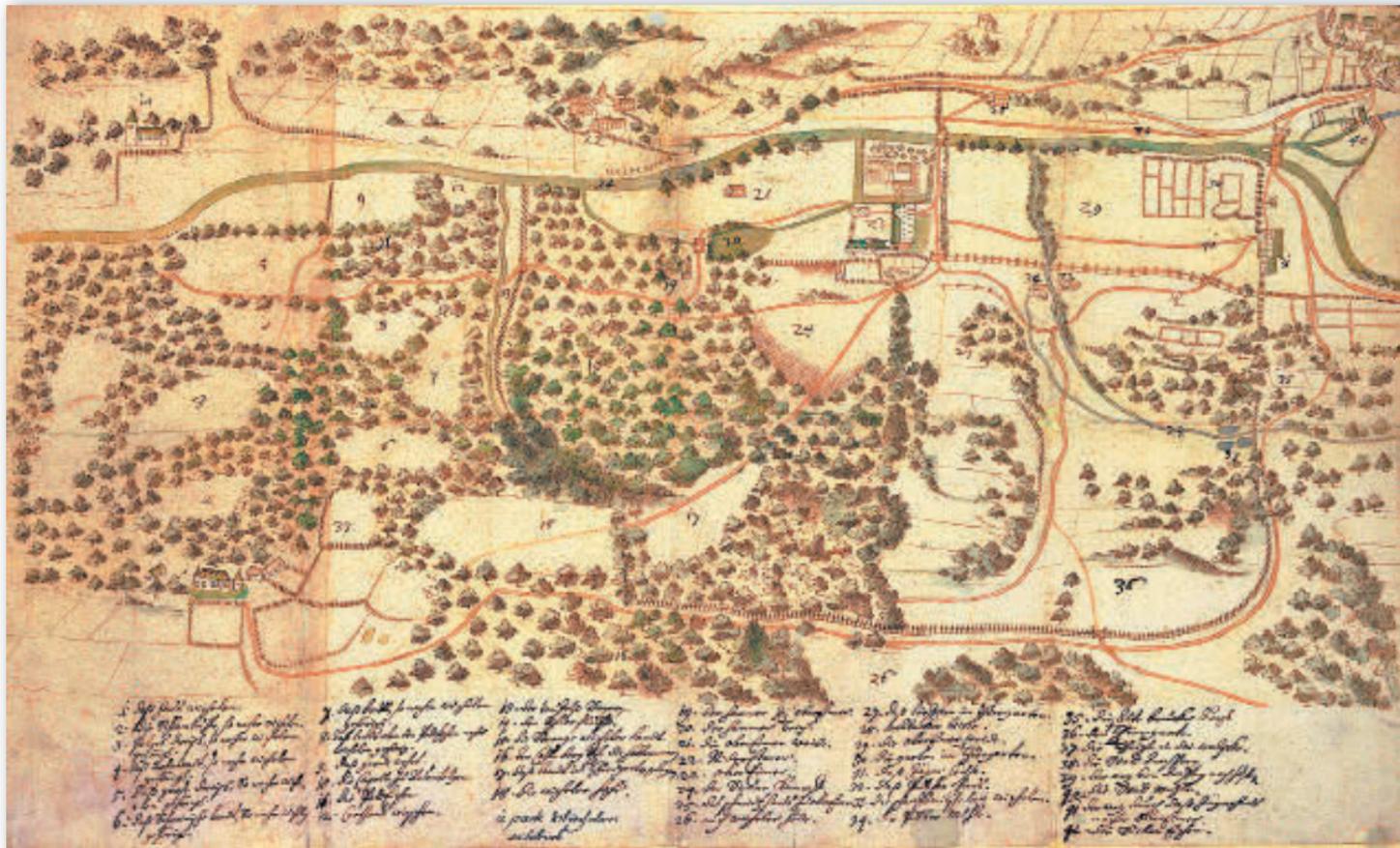
Baufwand war beträchtlich, so dass etliche Bauern aus den benachbarten Ämtern zu Hand- und Spanndiensten zwangsverpflichtet wurden.

In den Jahren 1667 und 1668 kam es zu Erweiterungs- und Ausbesserungsarbeiten. Um das Wild effektiver am Verlassen des Tiergartens zu hindern, wurde der alte Zaun durch einen Wall mit vorgelagertem Graben ersetzt. Obenauf setzte man einen Staketenzaun, an einigen Stellen auch Hecken als „lebendige“ Zäune. Die Arbeiten dazu verrichteten Soldaten der Schlossgarnison – u.a. für eine tägliche Extraration „von zwei Pfund Brot und zwei Maß Bier“, wie Fèaux de Lacroix in seiner Arnberger Chronik berichtet.



*Die Umzäunung des Tiergartens stand auf einem Erdwall, dem ein Graben vorgelagert war. Die Überreste sind heute noch in den Wäldern gut zu erkennen.*





Plan des Kurfürstlichen Thiergartens Obereimer, um 1670 (unbekannter Zeichner). Die Karte ist geostet, Norden befindet sich links. Ein Teil der Stadt Arnberg ist oben rechts noch zu erkennen.